

Frank Arnau: Die braune Pest. Relevanz damals und heute, bearb. und hg. von Adrian Jesinghaus und Hans-Christian Napp, Klingen-Verlag, Solingen 2021, 390 S., ISBN 978-3-96754-004-8, 19,80 €.

Das Saargebiet wurde im Versailler Friedensvertrag, der am 10. Januar 1920 in Kraft trat, für die Dauer von 15 Jahren einer Regierungskommission des Völkerbundes unterstellt. Über die Zugehörigkeit der Saar nach diesem Zeitraum war eine Volksabstimmung vorgesehen. Die überragende Mehrheit der Bevölkerung bekannte sich am 13. Januar 1935 zu Deutschland. Nach der Errichtung der NS-Diktatur 1933 hatte das Votum für Deutschland auch an der Saar eine Gleichschaltung zur Folge. Um dies zu verhindern, riefen im Abstimmungskampf die Arbeiterparteien KPD und SPD dazu auf, für den Status quo zu stimmen, also für die Beibehaltung der Völkerbundherrschaft. Verfolgte des NS-Regimes waren ins Saargebiet geflohen und engagierten sich für den Status quo.

1984 gab Ralph Schock folgenden Sammelband heraus: „Haltet die Saar, Genossen! Antifaschistische Schriftsteller im Abstimmungskampf 1935“. Im Jahresband 1988 der „Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend“ stellte er die Argumentationsstrategie antifaschistischer und völkisch-nationaler Autoren vor.

Auf einen Schriftsteller, der sich ebenfalls in den Wahlkampf eingeschaltet hatte, wurde bisher nicht verwiesen: Frank Arnau (1894–1976). Das hängt vor allem damit zusammen, dass zwar der Titel seines Romans aus dem Jahre 1934 bekannt war; dieser aber als verschollen galt. Der pensionierte Kriminalkommissar und Arnau-Experte Hans-Christian Napp aus Alsdorf begab sich auf eine aufwändige Suche und wurde fündig: Arnau hatte sich mit Max Braun (1892–1945), dem Vorsitzenden der saarländischen SPD und Herausgeber der „Volksstimme. Organ der Sozialdemokratischen Partei des Saargebiets“, verständigt, seinen Roman vom 4. März bis zum 19. Juni 1934 in 85 Folgen als Vorabdruck zu veröffentlichen. Die Leiterin des Stadtarchivs Homburg, Karina Kloos, teilte Napp mit, dass sämtliche Ausgaben der „Volksstimme“ im Archiv vorliegen.

Im November 2019 kam der Solinger Verleger Dr. Adrian Jesinghaus (*1964) durch Vermittlung von Edita Koch (*1954), der Herausgeberin der Zeitschrift „Exil 1933–1945. Forschung, Erkenntnisse, Ergebnisse“, in Kontakt mit Napp. Der Verleger regte eine „feinfühlig Überarbeitung des Textes in Hinblick auf die heutige Alltagssprache an sowie einige marginale Korrekturen“ (S. 13).

Der Roman „Die braune Pest“ ist auf den Seiten 51–319 des vorliegenden Bandes abgedruckt. Vorangestellt sind ein Vorwort von Anke Rehlinger und ein Einleitungskapitel. Adrian Jesinghaus erarbeitete ein Kapitel über Frank Arnau – Schriftsteller und Mensch (S. 17–36), stellte die „Detektiv-Geschichte“ Napps dar (S. 37–41), dem das Kapitel „Relevanz damals und heute“ folgt (S. 42–48).

Frank Arnau führte ein unstetes Leben. In Wien geboren, reiste er 1910 nach verschiedenen Internatsaufenthalten durch Europa und kehrte wieder zurück, um in einem Wiener Hotel als Barkeeper zu arbeiten. Hier begann er seine journalistische Karriere. 1920 arbeitete er in Frankfurt am Main als Journalist, Theaterdramaturg und Werbeagent. Seit 1929 lebte er in Berlin und war „Vorstands-Berater“ der Daimler Benz AG. Dem Kommunismus nahestehend, nahm er mit wachem Auge den Aufstieg der NSDAP wahr. In seinen Romanen setzte er sich u. a. mit dem Abtreibungsverbot und der Todesstrafe auseinander. Am 1. April 1933 floh Arnau in die Niederlande, anschließend nach Spanien und in Folge des Spanischen Bürgerkriegs nach Frankreich. 1939 siedelte er mit seiner zweiten Frau Ruth Rickelt, geborene Lipsstreu (1902–1952), und Tochter Gisela (*1926) nach Brasilien über. 1955 kehrte er nach Deutschland zurück, schrieb für den „Stern“ und übernahm das Amt des Präsidenten der „Deutschen Liga für Menschenrechte“. 1968 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Juristischen Fakultät der Humboldt-Universität in Ost-Berlin. 1970 nahm Arnau seinen Wohnsitz in Bissone/Kanton Tessin (Schweiz), wo er am 11. Februar 1976 starb.

Der Protagonist Georg Parker in seinem 1933 auf Mallorca und in Paris konzipierten Roman „Die braune Pest“ spiegelt „bis in Details die Person des Autors wider“ (S. 21). Dass dieser Roman nun

erstmals in Buchform erscheint, ist sehr zu begrüßen. Es ist bewundernswert, mit welchem Scharfsinn Arnau die Politik der Nazis analysiert.

So heißt es beispielsweise bezüglich der Uneinigkeit der beiden Arbeiterparteien: „Es ist eigentlich niederschmetternd, dass an parteimäßiger Kurzsichtigkeit der Sozialdemokraten die Einigung des Proletariats scheitert – und damit Deutschlands Arbeiterschaft das Massengrab geschaufelt wird. Es ist grauenvoll, dass fünfzehn Millionen Stimmen mit einer fast absoluten Mehrheit einem halben Dutzend untereinander gegnerischen Parteien zu erliegen drohen!“ (S. 84). Allerdings war es die KPD, die die SPD („Sozialfaschisten“) zum Feind Nr. 1 erklärt hatte, gefolgt von der NSDAP („Nationalfaschisten“). Parker antwortet auf die Frage, ob er Demokrat sei, keiner Partei anzugehören. Eigentlich sei er theoretischer Anarchist. Er fühle, dass die anderen Parteien am Worte sterben würden. Er sei zutiefst für die Tat, für die individuelle Tat. Niemals zuvor habe er wahrhaftiger an diese These geglaubt: „Wo es Stärkere gibt, immer auf Seiten der Schwächeren!“ (S. 108).

Die ganze Verlogenheit nationalsozialistischer Ideologie und Agitation sowie Brutalität gegenüber dem politischen Gegner verdeutlicht Arnau anschaulich in der Szene, in der zwei SA-Männer kritisiert werden, weil sie mit ihren Sammelbüchsen auch bei Juden vorgesprochen hatten: „Der Sturmführer Schneider winkte sogleich ab und erstickte auch die Opposition dieses Überzeugungsmenschen mit einem Scherz: ‚Der Franzmann kann mir gestohlen sein, doch trink‘ ich gerne seinen Wein! Der Jude ist der Schuft der Welt, drum nehm‘ ich gern ihm ab das Geld!‘“ (S. 177).

Bei der Lektüre des Romans wird auch nachvollziehbar, weshalb das NS-Regime unter allen Umständen verhindern wollte, dass „Die braune Pest“ in Buchform erscheint, denn das Aufzeigen der tatsächlichen Vorgänge beim Hitlerputsch 1923 oder der Intrigen der Kamarilla um Reichspräsident von Hindenburg 1932/1933 entlarvt die offiziell betriebene Geschichtsklitterung der Nazis.

Hinsichtlich der Reichstagsauflösung 1932 durch Reichskanzler Franz von Papen heißt es, der Reichskanzler habe mit der roten saffianledernen Aktentasche, „deren einziger Inhalt die Auflösungsorder des Reichstags war“, das Reichstagsgebäude betreten, „auf dessen Fassade die stolze Lüge prangt: ‚Dem Deutschen Volke‘“ (S. 206f.).

Kapitel XIII trägt die Überschrift: „Der Sprung ins Dunkle (1/1933)“. „Am ersten Januar dieses Jahres des Unheils 1933 war alle Last der dahingeschwundenen Monate von Millionen Menschen ins neue Jahr mit hinübergenommen worden“ (S. 210). Im Gegensatz zu 1920, als der Kapp-Putsch durch einen von den Gewerkschaften ausgerufenen Generalstreik zum Scheitern gebracht wurde, schien Ende Januar 1933 eine solche Aktion aussichtslos. Arnau zitiert die Antwort des Parteivorstands der SPD und der freien und christlichen Gewerkschaften auf die Aufforderung der KPD, einen gemeinsamen Generalstreik zu organisieren: „Hitler ist legal zur Macht gekommen. Eine gewaltsame Abwehr kann nur dann erwogen werden, falls Hitler die Legalität bricht“ (S. 221). Als bei späteren diktatorischen Maßnahmen des Regimes in einem Gespräch diese Frage wieder aufkommt, entgegnete ein Freund Parkers: „Wir werden eher Hindenburg als Vorsitzenden des Rot-Front-Kämpfer-Bundes erleben als die Sozialdemokraten im Vollzugsrat des Generalstreiks“ (S. 231).

Dieser Freund des Protagonisten wird später von NS-Schergen auf bestialische Weise gefoltert und ermordet. Diese Verhör- und Foltermethoden werden sehr detailliert geschildert, sicher auch mit der Absicht, den Hass auf das mörderische Regime zu schüren bzw. im Saargebiet den Status-quo-Anhängern und Lesern der „Volksstimme“ im Abstimmungskampf 1934/1935 gewichtige Argumente zu liefern.

Besonders gelungen und spannend geschrieben ist Arnaus Darstellung der Fluchtgeschichte Georg Parkers.

Adrian Jesinghaus hat ein Personenregister zu 230 Personen erstellt. 29 Personen konnten nicht definiert werden. Hier könnte es sich zum Teil um rein literarische Figuren handeln. In 187 Endnoten werden Details der Handlung näher erläutert, was sicher von Leserinnen und Lesern, die den zeitgeschichtlichen Kontext nur vage kennen, begrüßt wird.

Zur Vertiefung einzelner Sachthemen dienen zudem die 198 Literaturangaben und 47 Internetdomänen.

Adrian Jesinghaus lässt das Kapitel „Damals und heute“ wie folgt ausklingen: „Arnaus Roman ‚Die braune Pest‘ verfügt sowohl über die inhaltliche Substanz als auch über die Kraft, Menschen heute wie damals zum Nachdenken zu bewegen. Dass der Roman sich bereits in der Vergangenheit als prophetisch erwiesen hat und wir in der heutigen Zeit vergleichbare Mechanismen wiedererkennen können, verleiht ihm nach wie vor Aktualität. Das macht ihn für uns so wertvoll“ (S. 48).

Franz Josef Schäfer (Illingen)